Kleine Teile, grosse Wirkung

Autor(en): **Wiprächtiger, Raphael**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz**

Band (Jahr): **- (2019)**

Heft 44

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-816493

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kleine Teile, grosse Wirkung

von Raphael Wiprächtiger

In der Querhalle des Bahnhofs Luzern trägt die Neugestaltung des Kioskstandes als Bestandteil von mehreren kleinen Eingriffen zur Klärung und besseren architektonischen Lesbarkeit der Bahnhofshalle bei.

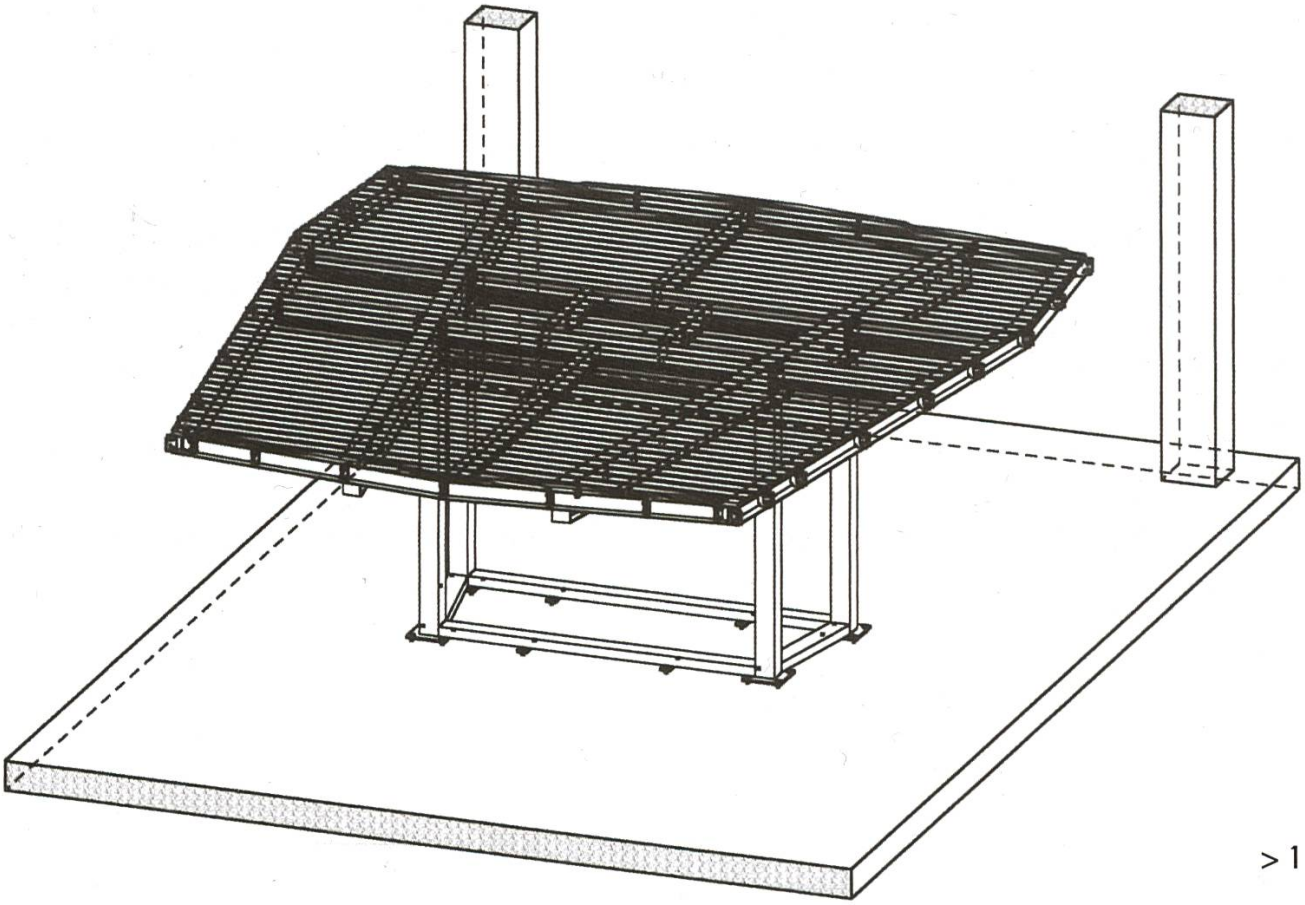
Transparenzapparat, Lichtmaschine – so nannte Benedikt Loderer die neu eröffnete Bahnhofshalle von Luzern in einem 1991 zur Eröffnung erschienenen Artikel in Hochparterre. Die Absicht der Architekten Hans-Peter Ammann und Peter Baumann aus Luzern sowie jene von Santiago Calatrava (Konstruktion Querhalle) war offensichtlich: Die Halle des Bahnhofs sollte den Blick der ankommenden Besucher freigeben auf See und Stadt. Die eher enge Situation zwischen den Perrons (die Geleise mussten um 30 Meter verlängert werden) und der Baulinie zum Bahnhofplatz machte sich jedoch damals schon bemerkbar. So Loderer: «... gegen den Bahnhofplatz ist nur in der Breite Platz geblieben, in der Tiefe ists allerorts eng». Hinzu kommen kleinere Infrastrukturbauten, die den Leuten schon bei der Eröffnung die freie Sicht teilweise versperrten und das Bild der offenen Querhalle trübten, aus betrieblicher- und ökonomischer Sicht wohl aber unabdingbar waren. «Die zu gross geratenen Rollladenkästen wirken wie ein Brett vor dem Kopf. Auch der Kiosk wäre besser anderswo. Es wurde zu viel hineingestopft.»[1]

Seit der Eröffnung im Frühjahr 1991 haben sich die Zahlen der Pendler und Touristen vervielfacht. Der Druck im Innern der Querhalle steigt, der gesamte Bahnhof stösst an seine Kapazitätsgrenzen. Um die Situation zu entspannen, schrieben die SBB 2010 einen Studienauftrag zur Neuorganisation der Querhalle aus. Das Architekturbüro DEON AG aus Luzern konnte die Bauherrin mit einem Konzept aus unterschiedlichen kleinen Eingriffen überzeugen, die jedoch alle ein übergeordnetes Ziel hatten. Nämlich den über die Jahre durch diverse kleine technische Installationen verstellten Blick auf die Querhalle wieder freizugeben.

Dieses Ziel versuchte man durch drei Massnahmen zu erreichen. Erstens fasste man diverse kleine Infrastrukturteile sowie Werbebanner und Plakate zu grösseren, geordneten Teilen zusammen: «Multifunktionsprellböcke», wie sie Luca Deon nannte. Zweitens sollte ein beträchtlicher Teil des Besucherstroms durch einen neuen Zugang auf der Ostseite (zum Unigebäude) gelenkt werden, um weiter Druck aus der Halle zu nehmen, und drittens schlug man vor, den prominent platzierten Kiosk neu zu gestalten und auch hier mehrere Nutzungen in einem zusammenzufassen. Eine architektonische Neuformulierung von mehreren kleinen Teilen, die zur Klärung des grossen Ganzen beitragen und die Transparenz wieder herstellen sollte.

Unscheinbar inszeniert

Im Erdgeschoss der Querhalle blieb es aufgrund des Projektverlaufs bei zwei wesentlichen Eingriffen. So konnten die Architekten die SBB davon überzeugen, auf die Nachtabschlüsse künftig zu verzichten. Die klobigen Rollladenkästen wurden demontiert. Weiter



> 1

> 2

konnte man den zentral platzierten Kiosk und einen bereits vorhandenen Imbissstand in einem neuen Gebäude zusammenfassen. Eine Neuplatzierung, die den Haupteingang des Bahnhofs freigegeben hätte, kam nicht in Frage. Die Umsätze der beiden Stände fegten jedes architektonische Argument vom Tisch. Trotzdem schaffte es das Team um Luca Deon, mit der Neugestaltung des Einbaus substanziell zur Klärung der Situation beizutragen.

Die Konstruktion des Kioskes besteht im Wesentlichen aus einem auskragenden Stahlbaldachin, der von vier in den Boden eingespannten Stützen auskragt und die beiden Funktionen (Imbissstand und Kiosk) unter einem Dach vereint. Wobei an dieser Stelle nicht wirklich von Dach, Wand oder Fassade gesprochen werden kann. Vielmehr handelt es sich um einen technischen Einbau, der sich als Objekt in den Hintergrund stellt und sich architektonisch nur schwer kategorisieren lässt. «Die Herausforderung lag darin, eine Balance zu finden zwischen Unaufdringlichkeit und Inszenierung», erklärt Luca Deon. So wurde zwischen Boden und Baldachin eine teils transparente, teils spiegelnde Einfassung aus Glas und Metall gespannt, die Durchblicke zulässt, die Bahnhofhalle spiegelt und gleichsam für die nötige Erkennbarkeit der Stände sorgt. Müsste man den Einbau nach einem ersten Besuch beschreiben – man käme in Verlegenheit. Sogar die Form des Grundrisses wurde so geschliffen, dass die Besucherströme möglichst ohne Reibung daran vorbeifliessen. Damit steht der Einbau auch heute noch im Weg, ohne dass man jedoch – sowohl wörtlich als auch im übertragenen Sinne – daran hängenbleibt.

Durch die Neugestaltung der Nebenbauten im Bahnhof Luzern wurde der Querhalle vieles von ihrer ursprünglichen Transparenz zurückgegeben. Exemplarisch zeigt sich, wie stark die teilweise architektonisch vernachlässigten An- und Nebenbauten zur Schärfung und besseren Verständlichkeit von Gebäuden dienen können.

Lage: Bahnhof SBB, Luzern
Baujahr: 2012 – 2014
Bauherrschaft: Schweizerische Bundesbahnen, SBB AG, Bern
Architekten: DEON AG, Dipl. Architekten ETH BSA SIA, Luzern
Stahlbau: Josef Meyer, Emmen
Abbildungen: zVg

> 1 *Axonometrie: Die in vier Stützen eingespannte Dachkonstruktion zeigt bereits die geschliffene Form des Grundrisses.*
> 2 *Viel Transparenz, widerspiegelnde Farben und Präsenz durch Lichtstreifen in der aufgeräumten Querhalle.*